

III

Es war jemand, der eine Minute zu den anderen legte. Jemand, der immer wieder um das Zimmer oder das ganze Haus aufhorchend herumging und seufzend wieder etwas anfang. Es war jemand, der unhörbar die Treppen hinauf und herunter schlich, den Korridor entlang tastete, mit ganz leiser Hand über die Klinke strich. Jemand, der vom Boden her fein durch die Decke bohrte, daß das Rieseln in dem Rattern einer vorbeifahrenden Tramway unterging. Es war jemand, der in gleichmäßig hinkendem Rhythmus wie das Tropfen einer Wasserleitung in einer undurchsichtigen Ecke einen Röntgenapparat in Stellung brachte, und jemand, der hell aufhustend zirpende Signalpfeife überdeckte.

Anton Groß dachte, ich bin in die Falle gegangen. Nur zu. Einmal muß es doch sein. Das Bett stand noch unberührt. Er stand aufrecht mitten im Zimmer. Er stieß scharf an den Tisch. Vom Nebenzimmer kam ein Geräusch. Dann Flüstern. Er fühlte, wie jemand gewürgt wurde. Hörte sehr deutlich, den Stich hast du, den du. Der Anton wand sich vor jähem Schmerz. Spürte einen Frauenkörper, den jemand mit dünnen Nadeln durchzog. Hohnüberlegen atmend: Garrison-Fellow, Garrison-Fellow . . .

Er fühlte starr: jetzt! Er schlich zur Tür. Lauschte. Blut tropfte, rieselte, kicherte. Er schoß zweimal durch die Tür. Ah — befreit! Die Stille kroch. Er riß dann das Bett auseinander. Verrammelte die Tür. Umwickelte sich die Matratze. Zündete die kurze Pfeife an. Patronen alle heraus. In jeder Hand den Revolver. Es klopfte schon. Er schoß. Ein einziger rannte hin und her. Eine quäkende Stimme. Anton ging zur Korridortür, schloß auf und trat noch einmal hinaus. Er gab laut eine Erklärung über die Absichten und Listen dieser Mörderbande ab. Aus dem Dunkeln wollte ein dicker Mann auf ihn zukommen. Er schoß. Ein Seidel, der als Liftboy verkleidet war, lud dem Dicken einen